

# Bevölkerung, Feuerwehr und Behörden Hand in Hand

Ortsfeuerwehren rücken immer seltener wegen Bränden aus, dafür immer häufiger wegen Elementarereignissen wie Überschwemmungen. Das braucht neue Ansätze, wie das Beispiel der Gemeinde Stettlen (BE) zeigt.



Als das Unwetter Stettlen traf, bestand das Material zur Bekämpfung von Elementarereignissen aus ein paar Rollen Plastik und ein paar Holzläden im Feuerwehrmagazin. Ausnahmezustand total für die alarmierte Feuerwehr. Das Telefon klingelte ununterbrochen. Über hundertmal riefen die Stettler Bürgerinnen und Bürger die Feuerwehr zu Hilfe, deren Magazin selber bereits unter Wasser stand.

Das war 2006. Stettlen war kein typisches Überschwemmungsgebiet, in dem die Bevölkerung mit solchen Ereignissen öfter konfrontiert wurde. Wohl

auch deshalb wurde die Feuerwehr fast ununterbrochen alarmiert.

## Schlüsselstellen identifiziert

Die Einsatzleitung der Feuerwehr muss in einem solchen Moment, da 30 bis 40 Anfragen praktisch gleichzeitig eintreffen, die richtigen Prioritäten setzen können. Keine leichte Aufgabe. Genau da setzt das nach dem Unwetter von 2006 erstellte Einsatzkonzept an. Der ehemalige Kommandant und heutige Leiter der sogenannten Elementargruppe in der Feuerwehr Stettlen, Bernhard Utiger, spricht von Penalties. Das sind

Schlüsselstellen im Gemeindegebiet, bei denen mit vergleichsweise wenig Mitteln viel bewirkt werden kann, um grosse Werte zu schützen. Unter der Leitung des damaligen Feuerwehrkommandanten und heutigen Bauinspektors Peter Masciadri wurden innerhalb der Feuerwehr Arbeitsgruppen gebildet, welche die Schlüsselstellen ausfindig machten und genau untersuchten. Eine offensichtliche Stelle war der Sammler beim Dorfbach. Sammeln sich darin zu viel Geröll und Holz, tritt der Bach über die Ufer. Die erste Konsequenz, die sich aus dieser Feststel-



Links: Die Feuerwehr übt regelmässig den Ernstfall. Oben: Bernhard Utiger, Leiter der Elementargruppe, weist zu den Schlüsselstellen des Hochwasserschutzes. Bilder: zvg/C.Aeberhard

ten, sondern nur so umleiten können, dass es möglichst wenig Schaden verursacht», erklärt Utiger.

### Wasser umleiten statt aufhalten

Die Umleitung musste so gestaltet werden, dass in erster Linie die Rettungs- und Zufahrtsachsen, die wichtigen Strassen also, frei bleiben. Nur so können die Rettungsorganisationen und die nachrückenden Kräfte wie der Zivilschutz Hilfe leisten.

Eine weitere Priorität liegt beim Schutz der Gewerbebetriebe in der Gemeinde. Denn wenn ein Betrieb mit Wasser im Lager und in den Produktionsräumen zu kämpfen hat, ist dies je nach Versicherungsschutz des Betriebs auch bedrohlich für dessen wirtschaftliche Existenz. Beim Unwetter von 2006 war insbesondere der Bäckereibetrieb von Stettlen stark betroffen.

### Beginnen, wo das Wasser herkommt

2010 hatte die Gemeinde ein weiteres Mal im grösseren Ausmass mit Überschwemmungen und überschwemmten Kellern zu kämpfen. Das Wasser bahnte sich einen Weg vom Hügel hinunter ins Tal und weiter bis zu den Gleisen des Regionalverkehrs Bern–Solothurn (RBS) – wie bereits vier Jahre zuvor. Dieser Verlauf lieferte wichtige Informationen für das Einsatzkonzept. In diesem wurden vier Phasen für den Einsatz bestimmt. In der ersten Phase konzentrieren sich die Einsatzkräfte auf die Orte, wo das Wasser herkommt, also die hügelnahen Gebiete.

In Phase zwei liegt der Fokus auf dem Dorf, in der dritten verlagert er sich auf das Schienengebiet. Alle anderen Gebiete werden in der vierten Phase mitberücksichtigt. In den vier Phasen kann die Feuerwehr auf Materialdepots zurückgreifen, die an mehreren Orten eingerichtet sind. Ein Schaufelbagger gehört auch dazu.

### Hauseigentümer vertrauen der Feuerwehr den Hausschlüssel an

Die Mittel, mit denen das Wasser umgeleitet wird, sind einfach: Sandsäcke oder Schalltafeln, welche mit Profilen zusammengesteckt werden können. Finanziert wurden diese Mittel von der Gemeinde. «Wir von der Feuerwehr konnten sagen, was wir benötigen, und der Gemeindeführungsausschuss bewilligte ganz unkompliziert», lobt Utiger die Zusammenarbeit. Das Material wurde anschliessend direkt an den Schlüsselstellen gelagert. Bei Unwettern zählt jede Minute, und wenn die Fluten beeinflusst werden sollen, kann es auch bereits zu spät sein, wenn die Feuerwehr nach dem Einrücken eintrifft. Das heisst, die Gebäudeeigentümer werden im Idealfall selbst aktiv werden, denn sie sind in der Regel die ersten vor Ort. Das Material wird deshalb auch auf ihrem Grund und Boden gelagert. Wichtig ist, dass der Lagerplatz auch für die Feuerwehr zugänglich ist, falls die Gebäudebesitzer während des Unwetters nicht anwesend sind. Zu diesem Zweck wurden der Feuerwehr Stettlen die nötigen Schlüssel ausgehändigt.

lung ergab, war die regelmässige Kontrolle des Rechens durch Werkhofmitarbeiter oder Mitglieder der Feuerwehr. Zur Ursachenbekämpfung, das heisst, um zu verhindern, dass überhaupt Material in das Gewässer gelangt, wurde im Graben oberhalb des Dorfes abgeholzt. Zudem wurden Treppen in das Bachbett gebaut, um das Fliesstempo des Wassers zu verringern. Die Arbeiten wurden vom Kanton im Rahmen des Auftrags zum Gewässerunterhalt subventioniert.

«Uns war von Anfang an klar, dass wir das Wasser im Unwetterfall nicht aufhal-



*Links: Und plötzlich rauscht ein Bach durch den Vorgarten: Stettlen wurde 2006 von einem extremen Unwetter getroffen.*

*Rechts: Geröll hat den Lauf des Dorfbaches verstopft und muss ausgebaggert werden (2006).*

*Bilder: zvg*



«Natürlich brauchten wir teilweise etwas Überzeugungskraft bei den Hausbesitzern, aber die meisten waren nach dem Ereignis von 2006 sehr offen für unsere Massnahmen. Immerhin geht es um den Schutz ihres Eigentums», sagt Utiger. Den meisten Hausbesitzern leuchtete ein, dass Prävention besser ist als zu riskieren, dass der Keller mit Wasser vollläuft und die Feuerwehr ihn nur noch auspumpen kann. Der Erfolg gibt dem Konzept Recht. Stettlen war in den vergangenen fünf Jahren praktisch jedes Jahr von Unwettern betroffen, die Schäden blieben aber minim.

### **Spezialisten kommunizieren bei Unwettern sofort per whatsapp**

Die Feuerwehr Stettlen ist eine der ersten Feuerwehren mit einer fixen Elementargruppe. Das ist eine Gruppe von Männern und Frauen, die sich auf das schnelle präventive Einschreiten bei Unwettern spezialisiert hat. Traditionellerweise konzentrieren sich insbesondere



kleine Ortsfeuerwehren auf ihr «Kerngeschäft», die Brandbekämpfung. Die Statistiken sprechen allerdings seit Jahren eine andere Sprache. Die Feuerwehren rücken immer seltener zur Bekämpfung von Gebäudebränden, dafür immer öfter wegen sogenannten Elementarereignissen wie Wasser, Sturm, Waldbrand, Murgang, Felssturz aus. Diesem Umstand wird unterdessen in den Ausbildungen der Feuerwehrfrauen und -männer Rechnung getragen. Das Umdenken und die Ausbildung von Spezialistinnen und Spezialisten benötigen jedoch Zeit. Die Feuerwehr Stettlen ist bereits ein paar wichtige Schritte weiter. Die Mitglieder der Elementargruppe tauschen sich per whatsapp bei Unwetter aus und reagieren sofort. In Zusammenarbeit mit der Bevölkerung werden die Schalttafeln als Barrieren aufgestellt, und das Wasser fließt durch das Dorf, ohne grösseren Schaden anzurichten. Bei einem Jahrhundertunwetter, wie es im Jahr 2006 niederging, werden Schäden trotz all

dieser Massnahmen nicht zu verhindern sein, wie Feuerwehrmann Utiger einräumt. Sie können aber zumindest eingedämmt werden. Die Feuerwehr Stettlen hat zusätzliche Elementarübungen in ihr Übungsprogramm eingebaut. Ausserdem prüft sie eine Aufstockung der Elementargruppe mit Feuerwehrfrauen und -männern, die altershalber bereits aus dem Dienst entlassen worden sind. Diese würden nur noch an den spezifischen Elementarübungen in der dafür notwendigen Einsatzkleidung teilnehmen. Diese Pläne bedingen ein weiteres finanzielles Engagement der Gemeinde Stettlen. «Eine Investition, die aufgrund der bisherigen Erfolge in Stettlen unbestritten sein dürfte. Verena Zwahlen, die Leiterin der Stettler Gemeindeverwaltung, bedauert lediglich, dass dieser Erfolg von der Gebäudeversicherung finanziell nicht gewürdigt wird.

Corinne Aeberhard

Links oben: Peter Masciadri, ehemaliger Feuerwehrkommandant und heutiger Bauinspektor, erläutert das nach dem «Jahrhundertunwetter» von 2006 aufgebaute Konzept für den Hochwasserschutz. Links unten: Ein Teil des für den Ernstfall notwendigen Materials wird direkt auf dem Grundstück der Hauseigentümer gelagert. Rechts: Ein Hauseigentümer hat eine Schalttafel auf Mass zugeschnitten, damit sie im Notfall sofort einsatzbereit ist. Bilder: C. Aeberhard